

Schwäbische Zeitung

Junker baut Brücken nach Polen

Breslauer Archiv verleiht Ullrich Junker eine Gedenkmedaille

Von Günter Peitz

RAVENSBURG/BODNEGG (gp) - Er ist zweifellos ein Brückenbauer zwischen Deutschland und Polen, aber auch Tschechien: Ullrich Junker in Bodnegg, Experte für Wasserturbinenbau, 23 Jahre Leiter der Konstruktionsabteilung bei Escher Wyss, heute Andritz Hydro in Ravensburg, bis er vor neun Jahren in den Ruhestand trat. Seitdem ist der geborene Niedersachse, der seit nunmehr 50 Jahren hier lebt, aber alles andere als untätig gewesen, sondern hat sich ehrenamtlich verdient gemacht. Und das sowohl in Ravensburg, als auch in der Heimat seines Vaters und seiner anderen Vorfahren, im schlesischen und böhmischen Riesengebirge. Als Erforscher der Heimatgeschichte in diesem Gebirge genießt er dermaßen Ansehen bei seinen polnischen Partnern, dass ihn das Breslauer Archiv kürzlich mit der Gedenkmedaille „Amicus archivi“ ausgezeichnet hat.

„Ich bin dort bekannt wie ein bunter Hund“, erzählt Ullrich Junker über seine vielfältigen Kontakte, ja Freundschaften, die er seit Jahrzehnten zu „excellenten und wichtigen Leuten“ in Polen, aber auch Tschechien pflegt. Unbekannt ist Junker allerdings auch in Ravensburg nicht. Dass er als Leiter der Konstruktion für den Wasserturbinenbau bei Andritz Hydro mit seinen Leuten riesige Turbinen für viele Länder entwickelt hat, zum Teil in Zusammenarbeit mit Voith, so zum Beispiel ein 200-Tonnen-Laufrad mit 7,10 Meter Durchmesser für ein Kraftwerk in Venezuela, am Orinocostausee, Leistung 800 Megawatt, ist wohl nur Fachleuten bekannt.

Auch mit Turbinen in Wasserkraftwerken an der Donau (Eisernes Tor), in Ägypten am Nil und am Stausee Kops an der Grenze zwischen Vorarlberg und Tirol hatte er zu tun. Nicht wenige Ravensburger dürften wissen, dass er ehrenamtlich federführend im Team „Soziales Projekt Wasserkraft in Ravensburg“ aktiv ist. Dem Team ist es bekanntlich zu



Ullrich Junker aus Bodnegg, Experte für Wasserturbinenbau und Brückenbauer zwischen Deutschen und Polen, mit einer Auszeichnung seiner polnischen Partner, die ihm bereits 2015 zuteil wurde. FOTO: PEITZ

verdanken, dass die beiden historischen Escher-Wyss-Kleinturbinen „Obermühle“ (Wangener Straße 17) und „Unterer Hammer“ (Schreinerei Mendel, Holbeinstraße 13; älteste Ravensburger Papiermühle, gegründet 1392), angetrieben vom Wasser des Flattbach-Kanals, wieder in Betrieb genommen werden konnten. Außerdem ermöglichte es der Erlös dieser sanierten Turbinen, das „Wasserspiel“ am neu gestalteten „Mühlplatz“ (Raueneggstraße/Ecke Holbeinstraße) zu realisieren.

Auf dem Wohnzimmerstisch seines Hauses in Bodnegg stapeln sich Bücher, die von seiner unermüdbaren Tätigkeit als Heimatforscher im Riesengebirge zeugen. Bücher, die er teils selbst verfasst, mitverfasst oder auf andere Weise gefördert hat. 1986 war er zum ersten Mal in die Heimat seines Vaters gereist, um das Staatsarchiv in Hirschberg aufzusuchen. Es war der Auftakt für zahllose weitere Erkundungsfahrten nach Polen, 80 an der Zahl, schätzt Ullrich Junker. Sein erstes Buch, noch gemeinsam mit sei-

nem Vater verfasst, war die Ortsgeschichte von Hermsdorf unterm Kynast. Auch eine Chronik der Hermsdorfer katholischen Pfarrei hat der Protestant geschrieben. Andere Pfarrchroniken kamen dazu. Mehrfach wurden ihm in Polen Dankgottesdienste gewidmet. Noch heute ist er gerührt, wenn er davon erzählt. „Seit dreieinhalb Jahrzehnten betreibe ich in dieser Region gemeinsam mit den heutigen dort wohnenden Menschen die Erforschung der Historie und setze mich für den Erhalt oder die Restaurierung von Denkmälern und Gebäuden ein, „umreißt Junker sein Anliegen in Polen. Er spricht von Neu-Schlesiern (Polen) und Alt-Schlesiern und erinnert daran, dass die Neu-Schlesier ja auch vertrieben worden sind. Und er findet es ganz erstaunlich, „wie sie sich für die schlesische Historie und Kultur einbringen und engagieren. Seit der deutschen Wiedervereinigung hat sich in Schlesien diese Zusammenarbeit wesentlich verbessert...“ Jedenfalls, so versichert Junker, suche er das Gemeinsame, das Verbindende und nicht das Trennende. Mit den Landsmannschaften, den „Berufsvertriebenen“, wie er sie nennt, hat er wenig am Hut.

Obwohl das gar nicht sein hauptberufliches Metier war, haben ihn die alten heimatsgeschichtlichen Unterlagen in Schlesien immer interessiert, ja fasziniert. Aber um sie überhaupt entziffern zu können, musste er die alten Sütterlin-Handschriften zu lesen verstehen. Das Rüstzeug dafür vermittelte ihm vor 40 Jahren der Ravensburger Alt-Stadtarchivar Peter Eitel in zwei Kursen. Bei seinen Recherchen stieß Ullrich Junker überraschend auf eine Gemeinsamkeit zwischen Ravensburg und dem Riesengebirge, nämlich in Gestalt des Ravensburger Papiermachers Barthel Fetscher. Dieser hatte in Ravensburg (neben Nürnberg die Wiege der deutschen Papierherstellung seit 1392/93) die Kunst des Papierschöpfens erlernt. Im Jahre 1535 gelangte Fetscher nach Traute-

nau im böhmischen Riesengebirge und erhielt dort vom Herzog von Schlesien die Erlaubnis zum Bau und Betrieb einer Papiermühle in Albeckern bei Liegnitz in Schlesien. Das war ein Privileg, das der Ravensburger zu nutzen wusste. Rund 40 Jahre, so ergaben die Nachforschungen von Junker, war die Papiermühle im Besitz der Papiererfamilie Fetscher. Dem nächsten Besitzer Schramm verließ die Obrigkeit damals sogar das Monopol des Papierverkaufs im gesamten schlesischen Herzogtum unter Ausschluss aller fremden Produkte.

Besonders stolz ist Ullrich Junker über eine erste polnische Auszeichnung für seine zehnjährige Zusammenarbeit mit der Digitalbibliothek von Jelena Go'ra, die von 2015 datiert. Seine dort erfassten Bücher und Schriften zur Geschichte und Kultur des Iser- und Riesengebirges sind am häufigsten aufgerufen worden. Und im Begleittext zur eingangs erwähnten aktuellen Auszeichnung des Breslauer Archivs heißt es unter anderem: „Seit vielen Jahren sind Sie ein wahrer Freund des Archivs in Jelena Go'ra und unterstützen unsere Arbeit ... sowohl technisch als auch inhaltlich und die Bibliothek mit zahlreichen, oft einzigartigen Publikationen. Mit der Verleihung der Medaille „Amicus archivi“ möchten wir Ihnen unsere tiefe Wertschätzung ausdrücken...“

Am Rande des Gesprächs mit Ullrich Junker, das noch stundenlang weitergehen könnte, so viel weiß der Mann zu erzählen, kommt noch zur Sprache, dass er mit dem Chef der Bergführer im Riesengebirge gut befreundet ist. Und dass Junker gemeinsame Vorfahren, nämlich Glasmacher, mit Otfried Preußler hat, dem bekannten Kinder- und Jugendbuchautor („Der Räuber Hotzenplotz“). Preußler stammte aus Reichenberg. Zum Schluss fasst der Mann in Bodnegg sein zweimal durch Auszeichnungen gewürdigtes Engagement in Polen wie folgt zusammen: „Das alles ist nicht selbstverständlich. Ich gehöre einfach dazu.“